

SEPTEMBER 2006
INTERNATIONAL COUNSELING MINISTRIES
7500 W. Camp Wisdom Road
Dallas, TX 75236

WARUM SCHWEIGEN KINDER?

- Sie sind zu jung, um das Geschehene in Worte zu fassen
- Sie wurden von jemandem gezwungen, der größer ist und Autorität über sie hat
- Sie werden manipuliert ein „lustiges Spiel zu spielen“, welches nur ihr gemeinsames Geheimnis ist
- Sie werden mit Zuwendungen und Geschenken bestochen
- Ihnen wird gedroht, dass der Familie oder ihnen selbst etwas zustößt, oder versprochen, dass andere nicht missbraucht werden, wenn sie still sind und mitmachen
- Möglicherweise lieben sie die Person, die sie missbraucht und sie haben Angst, dass er/sie Ärger bekommt
- Sie glauben, oder ihnen wurde gesagt, dass der Missbrauch irgendwie ihre eigene Schuld ist. Sie fühlen sich also oft schuldig oder schämen sich
- Sie haben Angst, dass man ihnen nicht glaubt oder dass sie aufgrund dessen, was sie sagen, bestraft werden
- Sie sind verwirrt, weil der Täter sonst in vielerlei Hinsicht sehr nett zu ihnen ist
- Ihnen wurde gesagt, dass es falsch ist, wenn jemand ihre intimen Körperteile berührt, dennoch empfinden sie es als angenehm und merken aber auch gleichzeitig, dass etwas nicht stimmt. Sie sind nicht alt genug, um es zu verstehen, wenn sie im Vorfeld nicht ausführlich aufgeklärt wurden
- Ihnen wurde beigebracht ältere Menschen zu respektieren und dass die Verwandtschaft und die „Missionsfamilie“ sie lieben und für sie sorgen
- Sie sind von ihren Eltern getrennt, wenn es passiert – auf dem Internat, auf einer Freizeit, in öffentlichen Verkehrsmitteln, und sie wissen nicht, wem sie vertrauen und sich anvertrauen können
- Sie hassen Konflikte und vermuten, dass es einen großen Konflikt geben wird, wenn der Täter konfrontiert wird. Daher leiden sie schweigend
- Der Missbrauch ist schmerzhaft und sie wollen sich nicht daran erinnern, deshalb verdrängen sie es
- Sie haben Angst, dass die Familie vom Feld nach Hause geschickt werden könnte. Deshalb riskieren sie es weiter missbraucht zu werden, um nicht ihre Freunde, ihr Zuhause und die Arbeit der Eltern verlassen zu müssen
- Sie haben keine gute Beziehung zu ihren Eltern, sind schon wegen anderen Dingen in Schwierigkeiten oder wurden nicht gelehrt, wie man offen und gesund kommuniziert

- Sie wollen nicht, dass ihre Freunde oder andere in der „Missionsfamilie“ von dem Missbrauch erfahren

HINWEISE UND ANZEICHEN VON SEXUELLEM MISSBRAUCH

Hinweise durch sexuelles Verhalten

- Kopieren des Sexualverhaltens von Erwachsenen
- Anhaltendes, unangebrachtes, ungewöhnliches oder aggressives sexuelles Spielverhalten mit anderen Kindern, sich selbst oder Spielsachen/Haustieren
- Aufweisen von sexueller Kenntnis durch Sprache oder Verhalten, was über das Durchschnittswissen in der Altersklasse des Kindes hinausgeht
- Zwanghaftes Masturbieren
- Übermäßige Neugier bezüglich sexueller Dinge oder den Genitalien (bei sich selbst und anderen)
- Außergewöhnlich verführerisches Verhalten gegenüber Mitschülern, Lehrern und anderen Erwachsenen
- Sexuelle Freizügigkeit
- Übermäßige Bedenken bezüglich der eigenen sexuellen Identität

Verhaltensauffälligkeiten bei jüngeren Kindern

- Bett nässen
- In die Hose machen
- Essstörungen (Übermäßiger Appetit, verringerter Appetit)
- Angst oder Phobien
- Erhöhtes zwanghaftes Verhalten
- Lernschwierigkeiten oder erhebliche Veränderungen in den Schulleistungen (Verhalten und Noten)
- Wiederaufgreifen von Verhaltensweisen, die bereits abgewöhnt wurden, wie Daumen lutschen oder Bett nässen etc.
- Unfähigkeit sich zu konzentrieren
- Schlafstörungen (z.B. Alpträume, Angst vor dem Einschlafen, sehr unruhiges Schlafverhalten oder ausgedehntes Schlafen über mehrere Stunden)

Verhaltensauffälligkeiten bei älteren Kindern und Jugendlichen

- Zurück ziehen von Familie, Freunden oder gewohnheitsmäßigen Aktivitäten
- Depression und Angstzustände
- Passives Verhalten oder übertrieben gefälliges Verhalten
- Vernachlässigte Körperhygiene oder übermäßiges Waschverhalten

- Unnormales Verhalten, Weglaufen oder aggressives Verhalten
- Alkohol- oder Drogenmissbrauch
- Lernschwierigkeiten in der Schule, Abwesenheit und plötzliches Verschlechtern der Leistungen
- Verweigerung sich für den Sportunterricht umzu-ziehen
- Nichtteilnahme am Sportunterricht und Aktivitäten mit Altersgenossen
- Angst vor Duschen und Bädern
- Angst vor dem Zusammenleben zuhause, was sich in verfrühtem Verlassen des Hauses oder spätem Heimkommen äußert
- Plötzliche Angst vor anderen Dingen (z.B. Verlassen des Hauses, Teilnahme an Familienaktivitäten)
- Außergewöhnliche Angst vor Männern (Angst, wenn Männer auf das Kind zugehen oder es berühren)
- Sich der Wirkung des eigenen Körpers sehr bewusst sein, über das altersgerechte Maß hinaus
- Grundloses Weinen
- Selbstmord Versuche

Zusätzliche Anzeichen

- Körperliche Beschwerden (psychosomatische Beschwerden)
- Andeutungen, indirekte Hinweise und Aussagen über den Missbrauch

AUSGEDRÜCKTE ODER BEOBACHTETE GEFÜHLE

- **Angst** (vor der Dunkelheit, vorm Alleinsein, vor dem Täter, davor in Schwierigkeiten geraten zu können, davor Erwachsene, die ihnen wichtig sind, verlieren zu können, davor von zuhause weg zu müssen, davor „anders“ zu sein)
- **Wut** (auf den Täter, auf andere Erwachsene um sie herum, die sie nicht beschützt haben, auf sich selbst - darauf, dass es ihre Schuld ist)
- **Isolation** (weil „etwas mit ihnen nicht stimmt“, fühlen sie sich allein mit ihrer Erfahrung und haben Schwierigkeiten darüber zu reden)
- **Traurigkeit** (darüber, dass ihnen etwas genommen wurde, darüber, dass ein Stück ihrer selbst verloren gegangen ist, darüber zu schnell erwachsen zu werden, und darüber, dass sie von jemandem betrogen wurden, dem sie vertrauten)
- **Schuld** (weil sie nicht fähig waren den Missbrauch zu stoppen, der Glaube, dass sie dem Missbrauch „zugestimmt“ haben könnten, Schuld, weil sie etwas gesagt haben, wenn das der Fall war, oder weil sie das Geheimnis bewahrt haben, wenn nichts gesagt wurde)
- **Scham** (weil sie diese Erfahrung gemacht haben und über die Reaktion ihres Körpers auf den Missbrauch)
- **Verwirrung** (weil sie möglicherweise den Täter lieben oder mögen und weil ihre Gefühle sich ständig ändern)

AUSWIRKUNGEN VON SEXUELLEM MISSBRAUCH

Manche Kinder sind aufgrund des Missbrauchs wesentlich mehr traumatisiert, als andere Kinder. Faktoren, die das Maß des Schadens festlegen, sind die Folgenden:

1. Die Reaktion der Eltern und anderer für das Kind wichtige Personen auf den Missbrauch, sind die bedeutendsten Variablen, die festlegen, ob der Missbrauch lebenslange, schädigende Konsequenzen hat, oder nicht. Dem Kind zu glauben, ruhig zu reagieren und zu bleiben, den Missbrauch den zuständigen Behörden zu melden und dem Kind Hilfe zukommen zu lassen, sind die Schlüsselfaktoren
2. Je näher das Kind sich dem Täter fühlt, desto größer das Trauma. Wenn es jemand ist, den sie/er geliebt und dem sie/er vertraut und in bei dem sie/er sich sicher gefühlt hat, dann müssen diese Schlüsselemotionen mit dem Kind aufgearbeitet werden
3. Die Art des sexuellen Missbrauchs. Je anstößiger das Verhalten für das Kind, nicht für die Eltern ist, desto größer das Trauma. Das Kind könnte sich angegriffen fühlen, obwohl die Eltern die Sache als nicht so ernst empfinden, oder die Eltern empfinden es als schrecklich, obwohl das Kind sich nicht in gleichem Maße angegriffen fühlt
4. Die Traumatisierung des Kindes muss angemessen beurteilt und sehr ernst genommen werden. Eltern müssen beim Erkunden der Reaktion des Kindes sehr vorsichtig sein. (Z.B. wenn die Eltern einen Vorfall als nicht so ernst ansehen, da es ja „nur eine Liebkosung“ war, oder „nur eine sexuelle Androhung“ während eines Raubüberfalls). Mit der anhaltenden Angst zu leben und nicht die Möglichkeit zu haben den Missbrauch zu verarbeiten, wird langanhaltende und sehr ernste Konsequenzen haben, die verhindert hätten werden können, wenn die Eltern das Konzept verstanden hätten, eine Vorfall immer durch die Augen des Kindes zu sehen. Wenn die Angst verstanden, Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, der Täter von den Eltern oder einer autorisierten Person in der Mission konfrontiert und das Kind direkt seelsorgerlich betreut wird, stehen die Chancen sehr viel höher, dass das Kind sich erholt
5. Die Anzahl der Vorfälle und die Länge des Zeitraums, währenddessen die Vorfälle stattgefunden haben
6. Das Maß der Drohung, Demütigung und Gewalt
7. Das Alter des Kindes und die Entwicklungsphase in der sich das Kind beim Missbrauch befindet
8. Die Persönlichkeit des Kindes. Manche Kinder haben stärker ausgeprägte, natürliche Fähigkeiten mit Traumata umzugehen, als andere. Daher kann es sein, dass zwei Kinder derselben Familie unterschiedliche Betreuung brauchen

Trotzdem sollte auf jeden Vorfall reagiert werden. Suchen Sie Hilfe, sprechen Sie mit einem Seelsorger und melden Sie den Vorfall, selbst wenn keine unmittelbaren Symptome zu erkennen sind: um das Trauma

auszuwerten, um nochmals Sicherheitsregeln für den eigenen Körper zu lehren, um eine Konfrontation zu planen, um die Gefahr für das Kind zu beseitigen und um herauszufinden, ob es noch andere Opfer gibt.

Wenn der Vorfall das Kind scheinbar nicht beeinträchtigt hat, sollten Sie trotzdem aufgrund von möglichen Reaktionen zu einem späteren Zeitpunkt, aufmerksam sein. Manchmal sind Symptome eines emotionalen Schadens über Jahre hinweg nicht sichtbar, manchmal sogar erst im Erwachsenenalter.

Selbst wenn ein Kind über einen Vorfall berichtet, der vor Jahren passiert ist, sollte es sehr ernst genommen werden. Oft erzählen Personen nichts von einem Missbrauch, bis sie sich in Sicherheit fühlen und sich außerhalb des Umfeldes befinden, in dem der Missbrauch stattgefunden hat, besonders dann, wenn der Täter ein Familienmitglied oder eine einflussreiche Aufsichtsperson war. Weil Missbrauch oft erst dann berichtet wird, wenn die Person erwachsen ist, haben viele Länder die Verjährungsfrist für strafrechtliche Verfolgung verlängert. Nach deutschem Recht verjähren ein Fall von sexuellem Missbrauch nach 10 Jahren und ein Fall von Vergewaltigung nach 20 Jahren. Mit der Einführung des § 78b Abs. 1 Nr. 1 StGB ruht die Verjährung von allen nach dem 30.06.1994 begangenen Sexualstraftaten bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres des Opfers. Erst danach beginnt die konkrete Verjährungsfrist für die jeweilige Tat. Da es den Tatbestand des schweren sexuellen Missbrauchs erst seit dem 01.04.1998 als eigenständigen Straftatbestand gibt, beträgt hierfür die Verjährungsfrist auch erst seit diesem Zeitpunkt 20 Jahre. Wenn die Tat vor dem 30.06.1994 stattgefunden hat, kommt es darauf an, ob sie zu diesem Termin bereits nach altem Recht verjährt war oder ob die Verjährungsfrist noch lief. Fand beispielsweise ein Missbrauch eines siebenjährigen Kindes (Geb. Datum: 22.01.1978) am 08.05.1985 statt, läuft die zehnjährige Verjährungsfrist bis zum 08.05.1995 und damit ist das Gesetz vom 30.06.1994 anwendbar. Die Verjährung ruht bis zum 22.01.1996, wenn das Kind 18 Jahre wird und hätte ab dann 10 Jahre lang, bis zum 22.01.2006, strafrechtlich verfolgt werden können.

WIRKUNGSVOLLE ELTERLICHE REAKTION

1. Reagieren Sie ruhig

- Versuchen Sie nicht zu überreagieren, weil das Kind sonst gehemmt sein könnte von der gesamten Situation zu erzählen. Kinder nehmen unsere Reaktion sehr genau wahr und unsere Reaktionen können dazu führen, dass das Kind noch mehr traumatisiert wird
- Reden Sie mit Ihrem Kind sachlich aber liebevoll über den Vorfall
- Konzentrieren Sie sich auf Ihr Kind und nicht auf Ihre Reaktion gegenüber dem Täter. Ihre Wut richtet sich auf das, was geschehen ist, nicht auf das Kind. Ihr Kind könnte fälschlicher-

weise Ihre Wut oder Ihren Ekel auf sich selbst beziehen

- Machen Sie Ihren Gefühlen der Wut, der Trauer, etc. zu einem späteren Zeitpunkt Luft, bei ihrem Ehepartner und/oder guten Freunden, einem Pastor oder einem Seelsorger
- Erinnern Sie sich daran, dass Ihr Verhalten gegenüber Ihrem Kind am meisten beeinflusst, wie es mit der Situation umgeht
- Respektieren Sie die Privatsphäre Ihres Kindes und reden Sie an einem geschützten Ort über den Missbrauch

2. Glauben Sie Ihrem Kind

- Kinder lügen in den allermeisten Fällen nicht über sexuelle Erfahrungen
- Loben Sie den Mut des Kindes, dass es etwas gesagt hat
- Seien Sie sensible

3. Ermutigen Sie Ihr Kind Ihnen von dem Vorfall/ den Vorfälle zu erzählen

- Ignorieren Sie keine warnenden Anzeichen und Symptome
- Seien Sie sensibel und nicht in Eile
- Stellen Sie Körperkontakt mit Ihrem Kind her und zeigen Sie Liebe und Zuversicht durch Worte und Gesten
- Seien Sie sehr akkurat beim sammeln und wiedergeben von Details. Versuchen Sie so viele Details, wie möglich herauszufinden
- Vermeiden Sie es Ihr Kind zu verhören, um die Informationen zu bekommen. Das Kind gibt Ihnen am Anfang evtl. nur einen kleinen Teil des Geschehenen zu erkennen
- Hören Sie Ihrem Kind sehr genau zu
- Lassen Sie Ihr Kind ihre/seine Geschichte erzählen, aber fragen Sie sehr vorsichtig nach und setzen Sie nicht voraus, dass Sie wissen, was Ihr Kind meint (Z.B. wenn Ihr Kind sagt, dass es berührt wurde, können Sie nachhaken, ob der Täter es auf eine Art und Weise berührt hat, die ihr/Ihm unangenehm war, oder Sie können nachfragen, wo genau er sie/ihn angefasst hat)
- Zwingen Sie Ihr Kind niemals Ihnen zu antworten, wenn es zögert
- Versichern Sie Ihrem Kind, dass Sie ganz sicher nicht böse auf sie/ihn sein werden
- Stellen Sie nie Ja oder Nein Fragen, in denen Sie Details vorgeben und wissen möchten, ob es so gewesen sein könnte
- Vermeiden Sie Ausdrücke, die uns Erwachsenen geläufig sind, von dem Kind aber nicht verstanden werden. Lassen Sie Ihr Kind mit ihren/seinen eigenen Worten erzählen
- Erlauben Sie Ihrem Kind, dass es von Gefühlen erzählt, die es in der Vergangenheit oder auch jetzt hat(te)

- Seien Sie vorsichtig, dass Sie nicht indirekt dem Kind Schuld zuweisen oder es kritisieren. Es wird nur Ihre Möglichkeiten eindämmen, dem Kind zu helfen
- Wenn Ihr Kind zögert darüber zu reden, schlagen Sie vor, dass es ein Bild malen oder es mit Puppen o.ä. nachspielen kann

4. Machen Sie Ihrem Kind Mut

- Loben Sie Ihr Kind, dass es von dem Vorfall erzählt hat und versichern Sie ihr/ihm, dass es genau das Richtige war
- Lassen Sie Ihr Kind wissen, dass es auf keinen Fall ihre/seine Schuld war. Der Täter ist zu 100% dafür verantwortlich. Ihr Kind hat nichts falsch gemacht. Die meisten Kinder werden angelockt und dann missbraucht
- Versichern Sie Ihrem Kind, dass Sie sie/ihn beschützen werden und dass Sie versuchen werden, dass so etwas nie wieder passiert
- Fragen Sie Ihr Kind, ob es irgendwelche Frage oder Bedenken hat (z.B. wegen Drohungen des Täters etc.)
- Respektieren Sie die Privatsphäre Ihres Kindes. Versichern Sie Ihrem Kind, dass Sie es nur Leuten sagen werden, die es wirklich wissen müssen und die helfen werden
- Bleiben Sie in einer offenen Kommunikation mit Ihrem Kind, sodass sie/er sich wohl fühlt und keine Hemmungen hat weitere Dinge zu enthüllen oder über ihre/seine Gefühle zu sprechen

5. Zeigen Sie den Missbrauch an

- Versuchen Sie nicht selbst den Missbrauch zu untersuchen oder den Täter zu konfrontieren
- Seien Sie der Fürsprecher Ihres Kindes, wenn es zu Missbrauch gekommen ist
- Es besteht die Möglichkeit, dass es noch mehr Opfer gibt
- Erstellen Sie bei den zuständigen Behörden Bericht über den Missbrauch sowie bei der Missionsleitung, der Schulleitung oder bei den Personen, die die Autorität haben, die notwendigen Schritte einzuleiten. (Der Täter braucht ebenfalls Hilfe, was er fast nie von allein einsehen wird, weil er die Vorfälle vertuschen will. Sie helfen dem Täter und vor allem Ihrem Kind und anderen Beteiligten am meisten, wenn Sie Bericht erstatten)

6. Nehmen Sie sich Zeit für Ihre eigenen Emotionen

- Reden Sie mit einem vertrauensvollen Freund oder Seelsorger über Ihre eigenen Gefühle und Reaktionen, um das Geschehene aufzuarbeiten
- Es ist auch wichtig, dass Sie eigene sexuelle Missbrauchserfahrungen aufarbeiten (falls es welche gibt). Erst dann sind Sie in der Lage,

um zuzuhören und um Ihr Kind zu unterstützen, ohne die Taten mit ihren eigenen Erfahrungen einzufärben

7. Seien Sie geduldig

- Mit sich selbst und mit Ihrem Kind

8. Lassen Sie sich und Ihr Kind seelsorgerlich betreuen

- Das schließt ein, in einer unterstützenden Weise auf die Symptome des Kindes reagieren zu lernen, wie Fehlverhalten, Depression, sexuelles Verhalten und Schlafstörungen
- Hilfe für Ihr Kind zu bekommen, sollte die erste Priorität sein- vor der Arbeit und auch vor Ihren missionarischen Aktivitäten. Das schließt ein, dass eine Rückkehr ins Heimatland, falls nötig geplant wird, um die Seelsorge für Ihr Kind zu bekommen, sollte diese auf dem Feld nicht verfügbar sein. Zeigen Sie Ihrem Kind, dass sie/er eine Priorität in Ihrem Leben ist

SCHLUSSFOLGERUNG

Indem Sie Ihrem Kind helfen, über das zu reden, was passiert ist und indem Sie auf die Folgen eingehen, helfen Sie ihrem Kind ihr/sein Bild von sich selbst und von Gott wiederherzustellen und wieder eine emotional gesunde Person zu werden, die sich dem Leben mit Gottes Hilfe stellen kann.